

# Konzeption

Die Strukturen der Intelligenz in der Kindheit können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit.

(Jean Piaget)

## Inhalt

1. Der Träger.....	3
1.1. Die 13 Aspekte des Dialogs.....	3
1.2. Leitbild.....	5
2. Leitgedanke .....	6
3. Ziele der individuellen Förderung .....	6
4. Unser Bild vom Kind.....	6
5. Umsetzung der Bildungskonzeption lt. Kifög .....	7
5.1. Umsetzung der Rechte von Kindern / Chancengleichheit.....	7
5.2. Entwicklung körperlicher und motorischer Kompetenzen .....	8
5.3. Entwicklung sozialer Kompetenzen .....	8
5.4. Partizipation.....	8
5.5. Resilienz .....	8
5.6. Sinnesentwicklung.....	9
5.7. Die Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	9
5.7.1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation.....	11
5.7.2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werte-orientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen .....	11
5.7.3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen .....	12
5.7.4. Medien und digitale Bildung .....	13
5.7.5. Musik, Ästhetik und bildnerisches Gestalten .....	13
5.7.6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention .....	13
5.7.7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	14
6. Rolle der Erzieher*innen und ihr Basiswissen .....	15
7. Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Entwicklungsprozesses.....	16
8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	16
9. Gesundheitsfürsorge und Kinderschutz gemäß §5 Kifög M-V .....	17
10. Übergänge gestalten.....	17
11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....	18
12. Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Personen.....	18
13. Rahmenbedingungen .....	19
14. Datenschutz .....	21
15. Impressum/ Nachwort.....	22

Dinge, die man als Kind geliebt hat,  
bleiben im Besitz des Herzens bis ins hohe Alter.  
Das schönste im Leben ist,  
dass unsere Seelen nicht aufhören an jenen Orten zu verweilen,  
wo wir einmal glücklich waren.

(Khalil  
Gibran)

## 1. Der Träger

Wir, das Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow und unsere drei Tochterunternehmen, begleiten Menschen mit und ohne Behinderung in allen Lebens-Phasen von der Kindheit bis ins hohe Alter.

Das christliche Menschenbild, Chancen-Gleichheit und Respekt sind die Basis unserer Arbeit.

Als zukunfts-orientiertes, soziales Unternehmen wollen wir Menschen so unterstützen, dass sie ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben führen können – ganz nach ihren individuellen Möglichkeiten. Wir begleiten Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrer Entwicklung. Wir fördern ihre Fähigkeiten und stärken das Selbst-Bewusstsein.

Wir sind in den Kreisen Herzogtum Lauenburg, Ludwigslust-Parchim sowie der Schaalsee-Region für Menschen mit geistiger, körperlicher und/oder psychischer Behinderung sowie für Menschen mit erworbener Hirn-Schädigung tätig.

Durch unsere Angebote tragen wir dazu bei, die Leitgedanken von Integration und Inklusion zu verwirklichen.

Der Dialog ist eine Grundhaltung unserer Arbeit im Lebenshilfswerk.

Wir bewegen und gestalten Gemeinsames im Dialog.

Dialog ist für uns mehr als Kommunikation.

Dialog ist Methode und Haltung zugleich.

Dialog beinhaltet unsere gemeinsame Entwicklung unter Wahrung der Individualität.

In dem Grundgedanken der individuellen Unterstützung und Förderung jedes Einzelnen finden wir uns gemäß unserem Leitgedanken wieder.

### 1.1. Die 13 Aspekte des Dialogs

Haltung des Lerners

Mit der Haltung des Lernenden statt des Wissenden oder des Experten ist gemeint, dass wir ein Bewusstsein entwickeln, nie alle Informationen und Aspekte einer Sache oder einer Situation wissen zu können. Stattdessen haben wir ein Bewusstsein und eine Haltung zu lernen auf Basis unseres Wissens.

Radikaler Respekt

Radikaler Respekt vor Menschen und deren Geschichte zu haben, ist eine besondere Herausforderung. Es geht darum, Respekt vor den Menschen zu haben, nicht vor jeder (aus unserer Sicht falschen) Handlung. Die Trennung von Person und Sache gehört zum Respekt.

### Offenheit

Mit Offenheit ist gemeint, ein Bewusstsein zu haben, dass es viele Dinge gibt, die ich nicht kenne, die neu sind. Offenheit bedeutet, mich einzulassen auf neue Situationen und Sichtweisen und lernend in die Erfahrung zu gehen.

### Sprich von Herzen

Im Sinne des kleinen Prinzen ist hier gemeint, das Wesentliche bei sich selbst zu erkennen und von Dingen zu sprechen, die wirklich persönlich bedeutsam sind.

### Zuhören

Zuhören, besser noch hinzuhören meint, mit der ganzen Aufmerksamkeit bei meinem Gegenüber zu sein und ihn verstehen zu wollen. Zuhören oder hinzuhören bedeutet auch, hinter die Worte zu hören und die nicht gesagten, auch mitschwingenden Worte zu hören und dieses lernend zu überprüfen.

### Verlangsamung

Entschleunigung ist ein Schlüsselwort für die Aspekte des Dialogs. Mit Verlangsamung verhindern wir Oberflächlichkeit und Fehler. Gerade in Situationen der Hektik, ist Verlangsamung durch die Schaffung von Zeiträume und Denkräume ein wichtiger Schritt, Fehler durch schnelle Lösungen zu vermeiden.

### Annahmen „suspendieren“

Suspendieren heißt freisetzen, befreien. Annahmen suspendieren, meint sich seiner Vor-Urteile bewusst zu werden und sie beiseite zu stellen, um mit Offenheit, Respekt und in der Haltung des Lernenden in eine neue Situation zu gehen,.

### Produktives Plädieren

Verlangsamung, Lernen und Erkunden sind wichtige Aspekte des Dialogs. Trotzdem gibt es den Zeitpunkt zu entscheiden. Wie in einem Gerichtssaal plädieren wir aus einer- unserer – Perspektive mit dem Wissen, das zu diesem Augenblick vorliegt. Wir haben aber ein Bewusstsein dafür, dass dies unsere Perspektive ist und dass das andere Plädoyer aus der Sicht des anderen genauso seine Berechtigung hat. Trotzdem: An einem Punkt muss entschieden werden, aber nach den Plädoyers, von der Person, die die Verantwortung trägt.

### Erkunden

Erkunden, fragen hat viele Seiten. Die Haltung bei der Erkundung ist wesentlich. Erkunden, um mit Respekt vor dem anderen diesen oder dessen Situation verstehen zu wollen, etwas über ihn zu erfahren ohne zu bedrängen oder „durch Fragen zu führen“. Erkunden bedeutet auch, Dinge unter vielen unterschiedlichen Perspektiven zu reflektieren.

### Den Beobachter beobachten

Schlüssel für einen guten und echten Dialog ist die Selbstreflexion.

Den Beobachter beobachten, bedeutet, sich selbst beobachten als Resonanzboden dessen, was mir oder in meiner Gegenwart gesagt oder getan wurde. Selbstwahrnehmung ist ein anderes Wort für diesen Aspekt.

### Empathie

Im Dialog spielt das Gefühl eine wichtige Rolle. Gefühle sind von den Interpretationen der Situationen,

der nonverbalen Botschaften oder der Worte abhängig. Mit Empathie ist gemeint, mit den anderen mitzufühlen, ohne sich zu vermischen oder sogar übergriffig zu werden.

Verbundenheit.

Durch die Begleitung eines Menschen wird immer auch unsere eigene Geschichte mit angesprochen.

Verbundenheit kann auf verschiedenen Ebenen gesehen werden. In Konflikte z.B, sind wir immer miteinander verbunden. Wir sind mit Menschen verbunden, mit Organisationen verbunden, mit gesellschaftlichen Zusammenhängen verbunden. Wir sind autonom und immer zeitgleich Teil eines Netzwerkes. Ein Bewusstsein hierfür zu haben, meint dieser Aspekt der Verbundenheit.

Verantwortung

Mit Verantwortung ist in diesem Kontext einmal die Verantwortung sich selbst gegenüber gemeint. In Anlehnung an Marshal Rosenberg gehen wir davon aus, dass jeder Mensch für seine Gefühle selbst verantwortlich ist als Ergebnis der mentalen Modelle.

Es geht auch um die Verantwortung, die ich übernehme, wenn ich mich nicht dialogisch verhalten habe. Da dies ein Leben lang vorkommt, ist es wichtig, hierfür gerade zu stehen. Das kann in unterschiedlichster Form geschehen durch Entschuldigen, Wiedergutmachung etc.

Und es geht um einen 3. Aspekt von Verantwortung: Um die Verantwortung die ich als Chairperson in jeder Situation habe für die Mitgestaltung dieser Gegebenheiten. Ich bin nicht Opfer einer Situation, sondern Situationen sind immer nur Angebote, ich kann sie annehmen oder ablehnen, ich kann sie im Rahmen der Möglichkeiten verändern. Hierfür habe ich die Verantwortung.

## 1.2. Leitbild

Wir sind offen, Menschen wahrzunehmen und anzunehmen, Verständnis für jeden Menschen zu entwickeln und ihn so zu akzeptieren, wie er ist.

Unser zentrales Anliegen ist die Integration von Menschen mit und ohne Behinderungen in die Gesellschaft, besonders die Begleitung der Entwicklung von Kindern und ihren Familien.

Wir bringen den Gedanken der Integration/ Inklusion bewusst in die Öffentlichkeit.

Als wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit sehen wir unsere Qualifikation.

In einem ständigen Prozess der Qualitätssicherung und -weiterentwicklung verwirklichen wir den hohen Anspruch an unsere Arbeit und sichern so langfristig den Bestand unserer Einrichtung.

Wir führen nach verlässlichen Grundsätzen, mit verbindlichen Zielen und klarer Verantwortung.

Unser Führungsprinzip orientiert sich daran, den MitarbeiterInnen Gestaltungsräume und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

Unser Handeln ist geprägt durch Wertschätzung.

Unser Ziel ist es, eine gute Zusammenarbeit zu entwickeln und zu pflegen.

Wir bewegen und gestalten Gemeinsames im Dialog.

Dialog ist für uns mehr als Kommunikation. Dialog ist Methode und Haltung zugleich.

Dialog beinhaltet unsere gemeinsame Entwicklung unter Wahrung der Individualität.

Alle Aufgaben erledigen wir in eigener Verantwortung. Dabei hat das Team einen hohen Stellenwert, um fachliche, organisatorische und persönliche Unterstützung zu geben.

Mit den uns anvertrauten Geldern und Sachwerten wirtschaften wir sorgsam und verantwortungsbewusst. Durch die Vielfältigkeit der Unternehmensgruppe verfügen wir über außerordentliche Synergiepotentiale. Diese nutzen wir.

## 2. Leitgedanke

Mit unserem Waldkindergarten leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Betreuung, Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder entsprechend dem KiföG M-V. Unser Ziel ist es, die Kinder im besonderen Lebensumfeld Wald in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen; sie zu selbstbewussten, eigenverantwortlichen, lebensfreudigen und gesellschaftsfähigen Menschen zu bilden und zu erziehen. Unser Ziel ist es weiterhin, den Kindern die Freude am lebenslangen Lernen zu vermitteln, ihnen einen besonders vertrauten Bezug zur Natur zu ermöglichen und Ihnen Raum zu geben, sich zu entfalten und ihre eigenen, inneren Schätze zu entdecken.

## 3. Ziele der individuellen Förderung

Das oberste Ziel unserer Arbeit ist die individuelle Mündigkeit der Kinder.

Wir möchten Ihnen einen Erfahrungsraum für selbstständiges Leben und Lernen außerhalb der Familie bieten.

Die Arbeit mit dem Desk- Verfahren gibt uns die Möglichkeit, ergänzend zu unseren Beobachtungen den Blickwinkel auf das Kind zu verbreitern.

„Ziel aller dieser Aktivitäten ist es, die Häufigkeit von Entwicklungsgefährdungen im Vorschulalter auf der Bevölkerungsebene nachhaltig zu reduzieren, um für alle Kinder möglichst gute und gerechte Entwicklungschancen zu schaffen.“ Dr. M. Franze

Jedes Kind wird von uns dort abgeholt, wo es gerade in seiner Entwicklung steht, mit all seiner Individualität und Besonderheit. Durch einen intensiven, aufmerksamen Umgang lernen wir jedes Kind genau kennen und können so seine Kindergartenzeit bei uns individuell zugeschnitten bildungs- und entwicklungsfördernd gestalten. Wir bieten ihnen innerhalb eines bildungsanregenden Milieus Wertschätzung und Angenommen-Sein, um so ein positives Grundgefühl der Kinder zu stärken und eine hohe Lernmotivation zu erreichen.

Der Lebensraum Wald dient uns dabei hervorragend als zusätzlicher „Erzieher“. Er gibt unseren Kindern die Möglichkeit des direkten Handlungs- und Erfahrungslernens. Seine Besonderheiten wie z.B. die beruhigende Atmosphäre, die gedämpfte Lautstärke, die jahreszeitlichen Veränderungen, die verschiedensten naturbelassenen Plätze, die Weite, die zeitlichen und selbstgestalterischen Freiräume, fördern das aktive Kind. Es darf in seinem eigenen Tempo und Niveau Forscher und Entdecker sein, mit Nutzung all seiner Sinne. Es hat die Chance, einen selbstverständlichen und vertrauten Bezug zur Natur zu gewinnen und kann im späteren Leben (selbstverständlich) darauf zurückgreifen. Für die Zukunft unserer Welt ist dies hochbedeutsam.

## 4. Unser Bild vom Kind



## 5. Umsetzung der Bildungskonzeption lt. Kifög

### 5.1. Umsetzung der Rechte von Kindern / Chancengleichheit

Alle Kinder werden von uns unabhängig von Herkunft und Geschlecht entsprechend ihres Entwicklungsstandes individuell gefördert. Unser Personalschlüssel macht es uns möglich, eine enge Bindung zu den Kindern aufzubauen und einzeln, in kleinen oder größeren Gruppen den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Dies ist eine gute Voraussetzung, um das Kind in seiner Ganzheitlichkeit wahrzunehmen und darauf unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit aufzubauen. Der Gruppenalltag wird von uns so gestaltet, dass Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen werden. Alle Angebote, Materialien und Spielgeräte stehen allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung. Durch die Besonderheit der Waldpädagogik stehen überwiegend „geschlechtsneutrale“ Spielgeräte, Materialien und Bücher bereit (z.B. Eimer, Seil, Stifte, Werkzeug ...). Die Phantasie der Kinder macht dann z.B. aus einem Stock einen Löffel, einen Feuerwehrschauch, einen Zauberstab oder Ähnliches. Die im Vorfeld erwähnte enge Bindung ermöglicht es uns, das Wohl der Kinder hinsichtlich der Gesundheitsvorsorge, speziell im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung laut §8a SGB VIII zu beachten.

## **5.2. Entwicklung körperlicher und motorischer Kompetenzen**

Der tägliche Aufenthalt in der freien Natur unterstützt eine positive Entwicklung der kindlichen Motorik und Wahrnehmung in den Bereichen Grob- und Feinmotorik, Koordination, taktile Wahrnehmung und Tiefensensibilität.

Das Draußen-Sein und Spielen-können, die uneingeschränkte Bewegungsmöglichkeit und das ganzheitliche Lernen in der Natur mit Kopf, Herz und Hand stärken unsere Kinder. Der Naturraum fördert die Möglichkeit, sich weitgehend uneingeschränkt zu bewegen. Natürliche Hindernisse fordern die Koordinationsmöglichkeit des Kindes heraus.

Klettern, Balancieren, Laufen und Springen – alles wirkt sich als natürliches Konditions- und Koordinationstraining auch auf die Entwicklung des Gehirns positiv aus. Rechts-Links-Koordination und Überkreuz-Handeln sind wichtig für den Aufbau vernetzter Strukturen der rechten und linken Gehirnhälfte.

## **5.3. Entwicklung sozialer Kompetenzen**

Die Weite des Waldes, der freie Blick, das besondere Licht, die Stimmung – dieses Besondere wird als wohltuend auch von uns Erwachsenen wahrgenommen. Ein Waldspaziergang zur Erholung ist in unserer Gegend beliebt. Der Wald hilft durch seine harmonisierende Stimmung. Aggressionen oder Unwohlsein werden durch Bewegung und Weite schnell abgebaut. Die Ruhe beruhigt auch die Kinder, sie sind ausgeglichener, verfügen über genügend Spielraum und ein besseres konkurrenzfreies Parallelspiel zwischen den Spielgruppen. Da der Gruppenzusammenhalt sehr groß ist, werden soziale Kompetenzen geschult. Die Kinder helfen sich gegenseitig beim Klettern, sie entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, können sich ausprobieren und Ängste und Gefahren bewältigen. Sie müssen sich im Spiel ohne Spielzeug absprechen, aufeinander zugehen, ihre Phantasie gebrauchen und Kompromisse schließen.

## **5.4. Partizipation**

Partizipation wird bei uns großgeschrieben und durchzieht unseren gesamten Kindergartenalltag. Schon im Morgenkreis bekommt jedes Kind die Möglichkeit zur uneingeschränkten Aufmerksamkeit der gesamten Gruppe. Auch die Wahl des Spielplatzes für den jeweiligen Tag wird gemeinsam abgestimmt. Bei Angelegenheiten, welche die Kinder betreffen, werden sie je nach Alter auf ein Möglichstes mit einbezogen. Wir Erzieher stehen den Kindern dabei unterstützend zur Seite, ohne über ihren Kopf hinweg zu entscheiden. Wir begleiten die Kinder bei Konfliktlösungen oder der Umsetzung Ihrer Pläne.

## **5.5. Resilienz**

Resilienz steht für psychische Widerstandskraft und die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen und Belastungen auszuhalten und ohne Beeinträchtigung zu überstehen. Ein resilienter Mensch lässt sich von Schicksalsschlägen nicht so leicht aus der Bahn werfen. Resilienz ist keine angeborene Eigenschaft, sondern entwickelt sich im Laufe des Lebens.

Der Alltag im Wald bietet ein ideales Trainingsfeld, um diese Fähigkeit zu schulen, auf einem langen Marsch durch den Wald, bei schlechter Witterung, beim Klettern, oder wenn es Hindernisse zu überwinden gibt. Wir ermutigen das Kind, wenn es eine zumutbare Herausforderung ist, diese ohne Hilfe selbst zu meistern. Die Erfahrung, etwas allein geschafft zu haben, stärkt das Selbstbewusstsein und das Selbstbild des Kindes und somit auch die psychische Widerstandskraft. Dran bleiben, es ausprobieren, sich auch mal durchbeißen müssen und Frust aushalten, wenn etwas nicht beim ersten Versuch gelingen will. Das alles gehört zur Entwicklung psychischer

Widerstandskraft dazu.

Unsere Aufgabe dabei ist es vor allem, die Balance zu halten – helfend einzugreifen oder auch einfach abzuwarten. Dies erfordert viel Gespür und Vertrauen in das Kind und in seine Fähigkeiten, um es in seiner Entwicklung voranzubringen und es in seiner Selbstwirksamkeitserwartung zu stärken. Gemeint ist damit die Überzeugung eines Menschen, dass er sein Leben meistern kann – und das aus eigener Kraft.

## 5.6. Sinnesentwicklung

Im Vorschulalter müssen mindestens drei Sinne der Kinder angesprochen werden, damit das Kind sich Wissen aneignen und begreifen kann. Durch den regelmäßigen Aufenthalt in der Natur und das unmittelbare Erleben wird die Sinneswahrnehmung unserer Kinder stark gefördert. Der Wald bietet mit seinen Gerüchen, dem verschiedensten Bewuchs, dem Wetter, den Geräuschen eine ideale Grundlage für das intensive, authentische, unmittelbare Lernen und Erleben. Durch das eigene Erleben können gut Schlussfolgerungen gezogen werden. Z.B. die Kiefernadeln piksen, die Lerchennadeln nicht, im Schatten ist es kühler, in Räumen klingt unser Wald-Lied lauter, geschlagenes Holz duftet stark, Orientierung im Wald.

## 5.7. Die Bildungs- und Erziehungsbereiche

Beschreibung der Umsetzung der Bildungskonzeption anhand eines Beispiels  
Projekt: Gärtnern auf dem Eschenhof. 12 mal jährlich im Jahreszeitenkalender besuchen die Kinder des Waldkindergartens den Eschenhof in Klein Rünz, um dort zu gärtnern (Begleitung durch 2 Gärtner\*innen des Eschenhofs). Dabei wird die Bildungskonzeption wie folgt umgesetzt:

BEB	Umsetzung
Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vielfältige Gespräche über: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Was brauchen Samen / Pflanzen?</li> <li>○ Wie unterschieden sich die Samen / Pflanzen?</li> <li>○ Welche Schritte sind nötig? <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ vor dem Säen?</li> <li>▪ bis zur Ernte?</li> </ul> </li> <li>○ Was sind Beikräuter?</li> </ul> </li> <li>▪ Jedes Kind wird einbezogen (guter Schlüssel), enger Kontakt</li> <li>▪ Sprachkonsum als auch -produktion</li> <li>▪ Kinder besprechen untereinander <ul style="list-style-type: none"> <li>○ „Können wir uns mit der Gießkanne abwechseln?“</li> <li>○ „Schaut mal! Ich habe eine Riesen-Kartoffel geerntet“</li> </ul> </li> <li>▪ Lesen und besprechen und anschauen verschiedener Bücher</li> </ul>
Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ganzheitlich und ganztägig: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Weg zum Acker</li> <li>○ Umgraben / Tiefenwahrnehmung</li> <li>○ Beikraut ziehen / Pinzettengriff</li> <li>○ Gießkanne befüllen (Koordination), tragen (Tiefenwahrnehmung) und das Gießen (Körperkontrolle und Koordination)</li> <li>○ Ernten (Kraft: Beispiel: Rübe, Zusammenarbeit)</li> <li>○ Waschen und Schneiden der Kräuter / des Gemüses: Handhabung des Messers (Feinmotorik, Kraftdosierung)</li> </ul> </li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ständiger Aufenthalt im Freien bei jeder Witterung</li> <li>▪ Viel Bewegung</li> <li>▪ Verzehren des geernteten Gemüses bis hin zur Zahngesundheit</li> <li>▪ Ansprechen verschiedenster Muskeln, Muskelgruppen (z.B. Schubkarre schieben)</li> </ul>
<p>Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vielfältiger Kontakt zu anderen Eschenhof-Mitgliedern</li> <li>▪ Zusammenarbeit als Gruppe wichtig: Wenn alle helfen, schaffen wir viel!</li> <li>▪ Zusammenarbeit in Kleingruppen: Wir unterstützen uns bei schwierigen Arbeiten und arbeiten „Hand in Hand“ ; „Ich zupfe das Beikraut; du bringst es zur Karre!“</li> <li>▪ Gegenseitige Rücksichtnahme besonders wichtig (Wege zwischen den Beeten sind eng, wir arbeiten dicht nebeneinander!</li> <li>▪ Kinder nehmen sich bewusst als Teil des Ganzen wahr (Ich benötige Nahrung, was kann ich dafür tun?)</li> <li>▪ Achtsamer und behutsamer Umgang mit Samen und Pflanzen und Sprösslingen</li> <li>▪ Kinder empfinden Dankbarkeit gegenüber der Natur: Gibt uns Nahrung: Daraus erwächst der Respekt! (Höhepunkt: Erntedankfest)</li> <li>▪ Sind Regenwürmer eklig? Wie gehe ich mit ihnen um?</li> <li>▪ Beachten von Regeln: „Wir gehen nur auf den Wegen ...“</li> <li>▪ Anbahnen von Kompetenzen wie: Durchhaltevermögen, Anstrengungsbereitschaft</li> </ul>
<p>Musik, Ästhetik, bildnerisches Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Singen gemeinsam passende Lieder <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Z.B. „Ein Blümchen schläft im Garten“, „Hejo, spannt den Wagen an“ u.ä.</li> <li>○ Legen von Mandalas aus Blüten, Gräsern, Stöcken</li> <li>○ Wahrnehmen der Blüten und Pflanzenformen, des Aussehens des geernteten Gemüses</li> <li>○ Gestalten von Beet-Schildern (Was wächst auf welchem Beet?)</li> <li>○ Klangwerkstatt</li> </ul> </li> </ul>
<p>Elementares mathematisches Denken, Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Anlegen der Beete (Radhacke) mit Beet-Begrenzungen</li> <li>▪ Zählen von Samen z.B. Kürbiskernen: „Wieviel Samen gehören in ein Pflanzloch?“</li> <li>▪ Addieren des geernteten Gemüses „Ich hab‘ drei Kartoffeln und du zwei, insgesamt fünf“</li> <li>▪ Vergleichen von Mengen z.B. Samenmengen bei groben und feinen Samen oder „Wir haben mehr Mohrrüben als Kohlrabis geerntet!“</li> <li>▪ Kinder entdecken und erschließen Arbeits- und Lebensräume außerhalb des Waldes.</li> <li>▪ Erleben und be“greifen“ die Entwicklungen in der Natur (vom Samen zum Gemüse bis hin zum Verarbeiten und Verzehren)</li> <li>▪ Was braucht der Samen, der Spross zum Wachsen und Werden? Licht, Wasser, Boden</li> <li>▪ Kenntnisvermittlung:</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Welche Geräte werden wofür benötigt und warum?</li> <li>○ Warum ist Gemüse gesund?</li> <li>○ Was sind eigentlich Nachtschattengewächse?</li> <li>○ Was ist Boden? Warum mulchen wir? Warum entfernen wir die Beikräuter?</li> <li>○ Schubkarre, Gießkanne; schwer, leicht</li> </ul>
Medien und digitale Bildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Das Pflanzenwachstum wird fotografisch begleitet</li> <li>▪ Zeitungsartikel</li> </ul>
Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir verwenden keine künstlichen Dünger; Was bedeutet Bio?</li> <li>▪ Die Kinder erleben das Wachstum der Pflanze vom Saatgut bis zur Frucht</li> <li>▪ Kreisläufe in der Natur werden in Anfängen komplex wahrgenommen (z.B. Was macht der Marienkäfer auf der Pflanze?)</li> </ul>

### 5.7.1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation

Die Sprachentwicklung geschieht im Zusammenhang mit Spiel, Handeln, Denken und sozialemotionaler Entwicklung. Mit Hilfe der Sprache werden soziale Bindungen aufgenommen, aufgebaut und aufrechterhalten. Die Kinder sollen sich im Wald und ihrer Kindergruppe wohlfühlen, sie werden zum Sprechen motiviert. Durch aufmerksames Zuhören geben wir den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum.

Im täglichen Morgenkreis, in der Frühstücksrunde, auf den Spaziergängen zu den verschiedenen Waldplätzen ist viel Raum und Zeit gegeben für Erlebnisschilderung, Lieder, Gedichte, Reime, Geschichten, Waldspielereien. Wir unterstützen die Kinder außerdem durch Rollenspiele, musikalisch-rhythmische Aktivitäten, Finger- und Sprachspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Märchenspiele in der Natur, phantasievolle Erzählungen von Wichteln, Feen, Elfen ....

Das geringe Angebot an vorgefertigtem Spielmaterial intensiviert den verbalen Kontakt der Waldkinder untereinander, denn das Spielmaterial wird ausgesucht und seine Verwendung besprochen. In einem von Lärm erfüllten Raum fehlt oft die benötigte Ruhe, um miteinander ausdauernd und ungestört zu kommunizieren. Der Wald ohne störenden Lärmpegel bietet hier ideale Voraussetzungen.

### 5.7.2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen

Wir als Gruppe sind eng miteinander vertraut. Wir lernen uns gut kennen mit allen Besonderheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

Die Kinder stehen im Kontakt zueinander, bauen Spielgruppen und Freundschaften auf. Sie lernen, eigene Bedürfnisse zu äußern, Wünsche und Vorlieben Anderer wahrzunehmen und zu akzeptieren, Konfliktlösungen zu finden.

Sie lernen Verantwortung zu übernehmen für die Gruppe und ihr eigenes Tun.

Die sozialen Grunderfahrungen weiten sich auf das Umfeld aus. Kontakte zu Besuchern des Waldes, Kooperationspartnern, bei Ausflügen in Städte oder in die Umgebung: Sie erleben andere Lebensformen, treffen auf Andersartigkeit und üben sich in Kontaktaufnahme, Neugier, Toleranz und Eigenreflektion.

### Selbstwahrnehmung und soziale Lebenswelt

Durch den engen Kontakt in der Kindergruppe bekommen die Kinder bzw. festigt sich bei den Kindern schnell das Wissen um das eigene Sein. Welche Rolle habe ich in meiner Gruppe? Was mag ich gern? Mit wem möchte ich sprechen? Ich bin traurig, weil wir heute nicht zu meinem Lieblingsplatz gehen. Ich muss die Waldregeln einhalten, damit es mir gut geht (z.B. keine Pilze in den Mund stecken).

Wir als Gruppe haben weitestgehend gemeinsame Ziele und Bedürfnisse. Die Kinder erkennen sich zunehmend als Teil der Gruppe. Sie suchen die Anerkennung in der Gruppe, fühlen sich bestärkt in ihrem Sein und Tun und erleben die Gemeinschaft. Sie haben die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und lernen, eigene Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen (z.B. Redezeit im Morgenkreis, Wahl des Platzes). Die Kinder erfahren Regeln in der Umgangskultur der Gruppe, erleben Verlässlichkeit durch aufgestellte Regeln und Normen. Durch gemeinsame Handlungen und Gespräch erleben die Kinder, dass Bedürfnisse verschieden sein können, sich Moralvorstellungen unterscheiden und es verschiedene bedeutsame Traditionen mit religiösem Hintergrund gibt. (z.B. „Warum feiert Max seinen Geburtstag nicht?“)

## **5.7.3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen**

### Mathematisches Denken

Vielfältige Naturmaterialien und die Räumlichkeit des Waldes bieten Anregungen für mathematisches Erfahrungslernen unserer Kinder. Schon im Morgenkreis wird gezählt. Sind alle da? Wer und wie viele Kinder fehlen? Zahlen werden mit den Händen oder Zählkarten verdeutlicht. Welchen Wochentag haben wir? Wann ist wieder Eschenhofstag? Welcher Monat ist gerade? Wie lange noch bis zu meinem Geburtstag? Blätter, Zapfen, Stöcker, Steine u.v.a. werden gezählt, gemessen, verglichen, sortiert, gewogen ... Mit Hölzern wird räumlich gebaut, Wege werden der Länge nach verglichen, Muster und Mandala aus Naturmaterialien gelegt. Verschiedene Plätze im Wald werden nach Entfernungen unterschieden, Abkürzungen bei Wegen gesucht oder funktionale Abhängigkeiten erkannt (kleiner Stein = leichter als großer Stein). Der Bollerwagen oder der Rucksack werden platzsparend gepackt.

Dieser Ausschnitt an Handlungen zeigt, wie unsere Kinder Genauigkeit, Sorgfalt, Übersichtlichkeit, Kreativität und Ausdauer erweitern, sie zu Denk- und Gedächtnistätigkeiten angeregt werden. Die Erkenntnis an der „Ordnung“ in ihrer Umwelt gibt ihnen (auch) Orientierung und Struktur.

Unser Wald als natürlicher und besonderer Lebensraum wird den Kindern vertraut. Der Wald als Lebensraum für Tiere, als Luftbereiter, im Jahreswechsel mit seinen naturgemäßen Abläufen, als Rohstofflieferant mit seiner Weiterverarbeitung.

Ergänzend erleben die Kinder die familiäre Lebenswelt mit verschiedenen Wohnorten und Wohnumgebungen, mit Freunden und Nachbarn außerhalb des Kindergartens.

Wir erkunden auch andere Lebenswelten bei Ausflügen, z.B. zum „Schönberger Musiksommer“, zur „Bummiolympiade“, zur Feuerwehr, in Betriebe, zum Zoo, ins Theater ...

### Natürliche Lebenswelt

Kinder sind mit den 4 Elementen Wasser, Erde, Luft und Feuer bekannt und wissen um deren Bedeutung. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen Aktivitäten und Jahreszeiten im Wald. Z.B. wann sehen wir Schmetterlinge? Sie erkennen und unterscheiden unterschiedliche Naturmaterialien (verschiedene Sande, nasse und trockene Zapfen).

### Raum und Zeit der Lebenswelt

Unsere Kindergartenzeit ist gegliedert in Tages-, Wochen- und Jahresrhythmen. Z.B. wann gibt es Mittag? Wann ist Fahrzeugtag? Woher kommt die Postkarte und wo ist Frankreich? Wo geht es lang zum alten „Buchenbaumplatz“ und wie komme ich gut über die Straße? Wie schnell fährt ein Auto und wie langsam der Traktor auf dem Feld?

### Technische Lebenswelt

Das Hantieren mit den Werkzeugen zeigt den Kindern unterschiedliche Vorgehensweisen in der Bearbeitung von verschiedenen Materialien. Sie erkennen: Holz ist nicht gleich Holz. Wie kann ich meinen Unterstand fester bauen? Wie funktioniert der Mähdrescher und Beispiele aus der Bionik zeigen den Kindern, was eine Libelle und ein Hubschrauber gemeinsam haben.

## **5.7.4. Medien und digitale Bildung**

Medien sind heute ein unwiderruflicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern aller Altersstufen.

Ein kreativer und an den Alltagsaktivitäten der Kinder anknüpfender Einsatz digitaler Medien ist daher ein wichtiger Grundstein digitaler Bildung, der fest in die frühpädagogischen Konzepte integriert werden sollte. Wir setzen z.B. die Handys zur Bestimmung von Insekten, Vögeln oder Pilzen mittels Bestimmungs-Apps ein.

Diese Informationsquellen ergänzen herkömmliche Bildungswege auf selbstverständliche Weise. Auf diese Weise wird die digitale Technik als hilfreiches Handwerkszeug sichtbar und bleibt nicht nur auf Spiel- und Unterhaltungsfunktionen beschränkt.

Ebenso haben wir eine medienberatende Funktion für Eltern und sehen es als eine unserer Aufgaben, das Bewusstsein der Eltern für die Gefahren eines problematischen Medienkonsums im frühen Kindesalter zu schärfen.

## **5.7.5. Musik, Ästhetik und bildnerisches Gestalten**

Der Morgen beginnt bei uns mit einem Begrüßungslied. Wir nutzen vor allem die Materialien, welche der Wald uns gibt. Wir bauen Klanghölzer und malen mit Pflanzenfarben oder verschiedenen Erden. Wir erkennen, wie viele verschiedene Grüntöne es im Wald gibt und wie das Licht die Farben beeinflusst. Sand, Lehm oder Schnee werden zum Modellieren genutzt und die Veränderbarkeit der Materialien erkannt. Bücher und Malsachen begleiten uns stets im Bollerwagen. Wie gefallen mir die Bilder oder Fotos? Auch von anderen? Wie liegt es sich auf der Wiese im Sonnenschein und was höre ich dann? Welches ist mein liebstes Lied und welchen Tischspruch/Reim möchte ich heute aufsagen? Wie gestalte ich die Zwerge-Höhle oder den Morgenkreis? Wie kann ich den Wanderstock verschönern oder ein Bild aus Naturmaterialien legen?

## **5.7.6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention**

Bewegung begleitet uns durch den gesamten Tag. Im Winter spielen wir am Treffpunkt schon Laufspiele, bis alle Kinder da sind. In den Morgenkreis haben wir zum Ausgleich von Ruhe und Bewegung, Turnübungen eingebaut.

Unser Wald stellt die Spielgeräte zur Verfügung. Dort liegt ein umgestürzter Baum sicher am Boden und wir können balancieren. Wie komme ich am besten auf den Findling und wie erklettere ich mir den Baum?

Die Grobmotorik wird durch Bewegungsherausforderungen, wie z.B. Kuhlen, Hügel, Stöcker, Pfützen, die der Wald aufweist, gefördert und durch unterschiedliche Bodengegebenheiten wie weicher Sand, Moos, „Rückewege“ und hohes Gras und Wanderwege.

Feinmotorisch üben sich die Kinder durch das Malen in Sand mit kleinen Stöcken, die Handhabung von kleinsten Naturmaterialien wie Tannennadeln und Blüten, kleinen Kiefern oder Libellenflügeln. Sie schneiden, matschen, mörsern, schnitzen, raspeln und kneten.

Die Besonderheit unseres Kindergartens macht schon einen Großteil unserer Gesundheitsfürsorge aus: Der ständige, ganzjährige Aufenthalt im Freien bei jeder Witterung. Für Ihr späteres Leben erfahren die Kinder für immer die Gewissheit, dass man sich ganzjährig im Freien aufhalten kann. Sie erfahren die Voraussetzungen dafür durch wettergerechte Kleidung und entwickeln ein Gefühl für Temperaturen und Wettergeschehen. Besonders in den Übergangszeiten Frühling und Herbst, wenn sich die Temperaturen innerhalb des Tages schnell ändern, lernen die Kinder mit ihrer Bekleidung zu handeln (An- oder Ausziehen) und entwickeln ein Gespür für die Körperwahrnehmung. Durch unsere Hygienemaßnahmen und Regeln wissen die Kinder um Voraussetzungen zur Gesunderhaltung.

Durch ständige Bewegung erwerben unsere Kinder ein hohes Maß an konditionellen und koordinativen Fähigkeiten. Sie sind sicher im schnellen und ausdauernden Lauf, im Klettern oder Balancieren. Die Bewegung stärkt Muskeln und Beweglichkeit.

Unsere Mahlzeiten gestalten wir gesund und abwechslungsreich (siehe Essensversorgung 12.7.)

Die gesunde, saisonale und regionale Verpflegung beim Gärtnern auf dem „Eschenhof“ und das anschließende Kochen und Verzehren der frischen Früchte leisten einen hohen Beitrag zur Gesundheit unserer Kinder.

### **5.7.7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Die Kinder werden in unserer Einrichtung in ihrer ökologischen Verantwortlichkeit sensibilisiert und bestärkt durch den emotionalen Bezug zur Natur und deren Wertschätzung sowie einem Natur schützenden und erhaltenden eigenen Verhalten.

Wir wollen jedem Kind die Möglichkeit zu geben, Kompetenzen und Wissen aufzubauen, um im Sinne der nachhaltigen Entwicklung handeln zu können.

Beispiele:

Auf unserem Eschenhofprojekt pflegen die Kinder Beete und Hochbeete und erleben so, das Wachsen und gedeihen von Pflanzen. Mit den Erträgen wird gemeinsam gekocht. Wir versuchen dabei, nur was unbedingt nötig ist, dazu zu kaufen.

Gruppenregeln veranlassen die Kinder zu wertschätzendem und sparsamem Umgang mit Ressourcen:

Beim Essen nimmt sich jedes Kind wenig, damit keine Speisen weggeworfen werden müssen; Nachholen ist immer möglich.

Papier wird sparsam verwendet (etwa werden Rückseiten benutzt oder ein benötigtes Teil wird vom Rand her ausgeschnitten und nicht aus der Mitte des Blattes heraus).

Erzieher/innen vermitteln den Kindern, dass unendlich erscheinende Materialien nicht unendlich vorhanden sind, etwa Wasser, Strom, Heizung, Werkmaterial. Wichtig ist dabei klarzustellen, dass deren Begrenzung nicht allein vom vorhandenen Geld abhängt.

Pflanzen und kleine Tiere sind „Mitbewohner“ unseres Waldes und werden nicht mutwillig beschädigt, verletzt oder getötet.

Durch Fragen der Kinder und normale Alltagsprozesse wie dem Einkauf oder der Müllentsorgung entstehen täglich Anlässe, um Themen einer nachhaltigen Entwicklung aufzugreifen.

## 6. Rolle der Erzieher\*innen und ihr Basiswissen

„DAS GRAS WÄCHST NICHT SCHNELLER, WENN MAN DARAN ZIEHT.“ (AFRIKANISCHES SPRICHWORT)

Wir Erzieherinnen sehen uns als Begleiter und Beschützer, als Anleiter und Vorbilder – immer auf Augenhöhe mit dem Kind. Sicherheit und Wohl der Kinder liegen uns sehr am Herzen. Jedes Kind ist uns wichtig in seiner Einzigartigkeit und auch als Teil unserer Gemeinschaft. Durch einen Tagesablauf mit wiederkehrenden Strukturen und Ritualen und mit Zugewandtheit, Authentizität, mit Empathie und Achtsamkeit schaffen wir eine Atmosphäre, in der Kinder sich sicher und geborgen fühlen und Vertrauen aufbauen können. Unter unserer Anleitung lernen die Kinder, Regeln und Grenzen einzuhalten und zu verstehen, auch bringen wir ihnen das demokratische Prinzip näher und helfen dabei, Konflikte gewaltfrei und konstruktiv zu lösen.

Wir reagieren offen auf die Fragen der Kinder, suchen gemeinsam nach Antworten. Wir geben Impulse, fördern und wecken Neugier und Lernfreude, geben Hilfe zur Selbsthilfe.

Uns ist bewusst, dass Kinder ungestörte Spielzeit brauchen und Zeit, um eigene Erfahrungen sammeln zu können – in ihrem Tempo und zu ihrem eigenen gerade aktuellen Thema. Hierfür schaffen wir tagtäglich den Rahmen. Außerdem beobachten und dokumentieren wir regelmäßig die Entwicklung eines jeden uns anvertrauten Kindes.

Grundlage für die Arbeit im Waldkindergarten ist, dass die Erzieherin eine positive Einstellung zur Natur mitbringt. Sie muss bereit sein, sich mit allen Sinnen mit der Natur auseinanderzusetzen und sich von ihr be- und anrühren zu lassen. Sie muss der Frage nachgehen: Welche Werte stellt die Natur für mich selbst dar und welche kann ich begründet an die Kinder herantragen?

Darüber hinaus ist neben allgemeinen pädagogischen und kommunikativen Kompetenzen spezielles Sachwissen notwendig:

- Wissen um Vermeidung von und Umgang mit Gefährdung (sie kann Wetterzeichen deuten, kennt das richtige Verhalten bei Gewitter, kennt Giftpflanzen, kann erste Hilfe leisten, sich im freien Gelände orientieren, hält den Kontakt zu den Förstern, Jägern)
- Die Erzieherin kann Bäume, Pflanzen und Tiere im Waldgebiet benennen und als Lerngegenstand nutzen.
- Sie weiß um die Vernetzbarkeit im Naturkreislauf und kann dieses Wissen auch kindgerecht vermitteln.
- Sie kennt Aufwärm- und Bewegungsspiele und kann diese spontan in den Tagesablauf einbauen.
- Sie kann hygienische Grundanforderungen im Wald realisieren, ist witterungsfest und besitzt eine hohe Flexibilität in der täglichen Arbeit mit den Kindern, um auf unvorhersehbare Bedingungen zu reagieren.
- Sie ist bereit für eine offene und konstruktive Teamarbeit.
- Sie arbeitet eng mit den Eltern zusammen, zeigt Taktgefühl für die Belange der Eltern, kann Probleme ansprechen und beratend zur Seite stehen.

- Sie kennt verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und wendet diese sicher an (insbesondere DESK, Lerngeschichte und Portfolio)

## 7. Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Entwicklungsprozesses

Grundlage für die Schaffung einer anregenden und individuellen Lernumgebung ist die vorherige fundierte Beobachtung und Dokumentation. Kommt ein Kind zu uns in die Einrichtung wird ein Malhefter für die alltäglichen Zeichnungen und Bilder, eine Portfoliomappe und ein Beobachtungs- und Dokumentationshefter für das Kind angelegt.

Diese sind den Kindern im Bauwagen jederzeit zugänglich. Die Portfolio-Mappen enthalten u.a. Bildungs- und Lerngeschichten, die wir für bzw. mit den Kindern entwickeln. Der Beobachtungs- und Dokumentationshefter ist verschlossen und nur für die Erzieher\*innen einsehbar. In ihm werden von den Eltern im Vorfeld gemachte Angaben zum Kind, unsere alltäglichen Beobachtungen zum Kind, DESK-Unterlagen und Aufzeichnungen zu Elterngesprächen verwahrt.

Die erste Dokumentation erfolgt nach erfolgreicher Eingewöhnung und kollegialem Austausch im Team; dann bei Bedarf bzw. vierteljährlich.

Das DESK Verfahren führen wir mit allen Kindern jährlich innerhalb der Kindergruppe in altersentsprechenden Kleinstgruppen durch. Die Durchführung erfolgt aufgeteilt über mehrere Tage. Verschiedene Faktoren, wie z.B. Anwesenheit und Tagesform der Kinder, spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Zwei von unseren drei Fachkräften stehen mehr Wochenarbeitszeitstunden für die Planung und Durchführung des DESK-Verfahrens zur Verfügung. Die Durchführung und Dokumentation des Zirkusspieles muss immer mit zwei pädagogischen Fachkräften erfolgen. Die Durchführung der Einzelaufgaben bedarf einer 1:1 Betreuung.

Es ist Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Mit den Eltern suchen wir bei Bedarf nach Hintergründen von auftretenden Auffälligkeiten und leiten gemeinsam geeignete Maßnahmen ein, wie z. B. Untersuchung beim Kinderarzt, SPZ, Anmeldung im Sportverein u.v.a.m..

Ebenso berücksichtigen wir bei der Planung unserer Bildungsangebote die Ergebnisse der Desk-Bögen und bieten entsprechend individuelle Entwicklungsanreize.

## 8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine enge und vertrauliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist Grundvoraussetzung für einen gelungenen Kindergartenalltag. Unser Ziel ist es, die Eltern soweit wie möglich zu informieren und einzubeziehen. Je umfangreicher unser Wissen voneinander ist, desto größer können das Verständnis für einander und die Zusammenarbeit miteinander sein.

Der Erstkontakt erfolgt meist per Telefon oder E-Mail. Wir laden die Eltern zu uns in den Wald ein, damit sie sich ein reelles Bild von Kindergartenalltag und den Abläufen machen können. Gerade an Regentagen oder in der kalten Jahreszeit ist dies sehr hilfreich. Dabei erhalten die Eltern auch erste Informationen sowie Abläufe um den Kindergartenalltag und das notwendige Engagement.

Beim späteren Aufnahmegespräch erfolgen detailliertere Informationen über mögliche zukünftige Aufgaben. Dabei spielen Berufe, besondere Fähigkeiten oder Kenntnisse unserer Eltern eine wichtige Rolle. Jedes Elternteil bringt sich nach seinen Möglichkeiten ein.

2- bis 3-mal jährlich finden Elternabende statt, bei denen auch Eltern Themen einbringen. Pädagogische Themen sind Bestandteil der Elternabende.

Unsere Bring- und Abholzeiten sind so gestaltet, dass wir Zeit für aktuelle Gespräche mit den Eltern einräumen. Unsere Eltern sind jederzeit eingeladen, uns zu begleiten und ihr Kind im Kindergarten zu erleben. Bei Ausflügen setzen wir auf ihre Unterstützung. Einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch zu jedem Kind mit den Eltern statt. Zwischendurch folgen bei Bedarf Elterngespräche.

Wir beraten Eltern bei Problemen, geben Hilfestellung oder erweisen auf geeignete Beratungsstellen, Institutionen und Literatur.

Wir bitten die Eltern um Rückmeldung von (Schul-)Untersuchungen oder Therapiebesuchen.

## **9. Gesundheitsfürsorge und Kinderschutz gemäß §5 Kifög M-V**

Beim Aufnahmegespräch werden die Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Allergien und Unverträglichkeiten erfragt. Sie sind zusammen mit den Angaben zum Hausarzt und zur Krankenkasse Bestandteil des Betreuungsvertrages.

Wir erfragen weiterhin Besonderheiten in der Entwicklung der ersten Lebensjahre, Unfälle oder bereits diagnostizierte Entwicklungsauffälligkeiten.

In der Elternmappe sind Hinweise zum Umgang mit Krankheiten, zur medizinischen Versorgung der Kinder sowie zum Schutz vor Fuchsbandwurm und Zecken enthalten.

Durch den sehr engen Kontakt zu unseren zu betreuenden Kindern (und deren Familien) haben wir einen guten Blick auf mögliche Veränderungen im Verhalten unserer Kinder. Uns Erzieher sind die verschiedenen Formen der Kindeswohlgefährdung bekannt und wir haben uns zu diesem Thema weitergebildet. Sollte es zu Auffälligkeiten in unserer Einrichtung kommen, läuft eine Leitlinie mit den verschiedenen Maßnahmen vom Elterngespräch, über die Kontaktaufnahme zur Fachkraft für Kindeswohlgefährdung bis zur Meldung beim Jugendamt an.

## **10. Übergänge gestalten**

Sowohl der Übergang des Kindes vom Elternhaus oder der Tagespflegestelle in unsern Kindergarten als auch der Übergang in die Schule sind für alle beteiligten Kinder und Eltern sehr bedeutsam.

Hinzu kommt noch unser besonderes Profil mit dem Wald als Lebensraum. Dessen sind wir uns bewusst und so widmen wir der „Ein- und Ausgewöhnung“ ein besonderes Augenmerk. Jedem Kind und seiner Familie wird der individuelle Raum gegeben, den es für einen erfolgreichen Übergang benötigt.

Die Eltern erhalten eine Elternmappe mit allen notwendigen Verträgen, Einwilligungen und Hinweisen.

Bevor ein Kind zu uns kommt, finden meist ein oder mehrere Besuchstage des Kindes mit den Eltern statt sowie ein Aufnahmegespräch mit den Eltern, in dem das gegenseitige vertraut werden und die Besprechung der Eingewöhnung erfolgten. Anfangs begleitet uns ein Elternteil. Wir beobachten genau das Auftreten des Kindes und ziehen erste Rückschlüsse auf die Vorlieben und Bedürfnisse des Kindes. Wir sorgen für eine anregende und emotional unterstützende Umgebung und beraten uns

mit den Eltern, um andere Belastungssituationen auszuschließen. Wir nutzen die natürliche Neugier des Kindes und unser professionelles pädagogisches Handeln zur ersten Kontaktaufnahme. Dann wird jeder weitere Schritt der Eingewöhnung täglich mit den Eltern besprochen. Das Auftreten des Kindes ist dabei unsere Grundlage für die weitere Vorgehensweise.

Die Zeit vor der Einschulung erleben unsere Kinder noch einmal recht intensiv. Es gibt viele „letzte Male“ an Lieblingsplätzen, beim Kinderkonzert, ... Bereits im letzten Kindergartenjahr wachsen unsere „Großen“ in eine neue Rolle. Sie übernehmen je nach Bedürfnis Verantwortung in der Gruppe (den Kleinen helfen, Botengänge ...). Wichtig sind uns nicht nur kognitives Wissen der zukünftigen Schüler, sondern Kompetenzen wie

- Kommunikationsfähigkeit
- Frustrationstoleranz
- Kooperationsbereitschaft
- Neugier-Verhalten

Wir räumen unseren Schulkindern die Möglichkeit ein, uns in den Ferien zu besuchen, laden sie zum Laternenfest ein oder schreiben uns Briefe.

## 11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Auch nach über 10jährigem Tätig-Sein unseres Erzieherstammes ist die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ein bedeutendes Thema. Es begleitet uns durch all die Jahre. In der Waldpädagogik haben wir uns mit den Jahren ein sicheres Fundament aufgebaut. Die nächsten Themen sind u.a. das „Haus der kleinen Forscher“. Durch die Teilnahme an internen und externen Fortbildungen, Tagungen, sowie kollegiale Beratung wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird. So hat das gesamte Team in diesem Jahr z.B. an einer Fortbildung zum Desk-Verfahren teilgenommen. Ebenso besuchen wir die Waldgefahrenseminare regelmäßig.

Wichtig für die Optimierung unserer Abläufe waren in der letzten Zeit das schriftliche Festhalten von Arbeitsabläufen und Erstellung von Leitlinien, um für Außenstehende unsere vielfältige Arbeit transparenter zu machen. Wir nutzen den regelmäßigen kollegialen Austausch in Dienstbesprechungen für die Planung und Reflexion. Anderen Einrichtungen und Gründungsinitiativen stehen wir hilfreich zur Seite. Nach Möglichkeit holen wir uns Unterstützung, um Kleingruppenarbeit, pädagogische Vorbereitung und Planung oder Weiterbildungen noch aktiver umsetzen zu können.

Die Arbeit mit einer Fachberaterin hilft uns, unser Tun zu reflektieren und den „Blick von außen“ nutzen zu können. Für besondere Themen laden wir uns Fachleute in den Wald ein.

Wir haben die Regionalmarke Biosphärenreservat Schaalsee erworben, um mit Gleichgesinnten vernetzter zu sein. Wir sind Mitglied beim BvNWi, SDWii und beschäftigen uns mit NUEiii und veranstalten Regionaltreffen mit umliegenden Waldkindergärten.

## 12. Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Personen

Mit den Jahren hat sich ein dichtes Netz an Zusammenarbeiten mit anderen Institutionen und Personen entwickelt. Genannt seien hier die Einrichtungen, Institutionen, mit welchen wir kooperieren:

- Waldkindergärten in der näheren Umgebung (Mustin, Selmsdorf, Klein Hundorf)
- Waldkindergarten Stuttgart
- Tagespflege Marlies Grollmuß im Schlagsdorf
- Gründungsinitiativen
- Gemeinde Dechow
- Interessierte Mitarbeiter\*innen von Jugendämtern in MV
- Biosphärenreservat Schaalsee
- Regelmäßige Waldbesucher\*innen
- BvNW (Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten in Deutschland e.V.)
- SDW (Schutzwald Deutscher Wald)
- NUE (Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung)
- Ehemalige Eltern für Ausflüge, Besichtigungen (Imkerei, Reiterhof, Feuerwehr)
- Mit den Jägern und dem Förster tauschen wir uns über Belange unseres Waldes aus.
- Mit der Gläsernen Meierei arbeiten wir regelmäßig zusammen. Wir beteiligen uns dort an Festen, schmücken je nach Jahreszeit den Verkaufsraum können bei schlechtem Wetter den Präsentationsraum nutzen.
- Auf dem Eschenhof gärtnern wir regelmäßig und bewirtschaften eigene Beete. Die gegenseitige Unterstützung ist in einem Kooperationsvertrag festgehalten.
- Kooperationsverträge mit den Grundschulen gibt es zurzeit auf Grund der verschiedenen Einzugswohnorte der Kinder noch nicht. Die Kinder gehen auf 6 verschiedene Grundschulen. Es wird aber eine Kooperation vor allem mit der Freien Schule Ratzeburg angestrebt.

## 13. Rahmenbedingungen

### DER WALD

Unser Waldstück „Lankower Holz“ mit den Flurnummern 10.24-10.27 ist mit ca. 80 Hektar dem Forstamt Radelübbe unterstellt. Der zuständige Förster ist Herr Krüger aus Weitendorf. Mit dem Forstamt ist ein Gestattungsvertrag abgeschlossen, welcher u.a. die kostenlose Nutzung beinhaltet. Das Waldstück weist verschiedenen Bewuchs (Buchenbestände, Fichtenschonungen, Mischwald) Böden und Höhenlagen auf. Es gibt einen kleinen See und mehrere kleine Tümpel. Der Wald ist von Feldern und Wiesen umgeben. Im ganzen Wald verteilt suchen wir verschiedene „Spielplätze“ mit unterschiedlichen Namen auf, welche sich durch die natürlichen Gegebenheiten teils deutlich unterscheiden. Z.B. Märchenplatz mit Tümpel und Balancierbaum darüber, Springplatz mit großer Wurzelerhebung, Mooslichtung mit durchgängigem Moosbewuchs, Wiese und der „Schlucht“.

### DER BAUWAGEN

Im Jahr 2016 gelang es uns durch Fördergelder und ehrenamtliches Engagement einen neuen, ca. 20 qm großen Bauwagen in Holzkonstruktion aufzubauen. Dabei wurde vorwiegend auf die Verwendung ökologischer Materialien wertgelegt. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe. Des Weiteren ist der Bauwagen ausgestattet mit Tischen, Bänken und Regalen, die u.a. für die Mahlzeiten und

bildnerisch künstlerischen Betätigungen und zum Aufbewahren der Materialien genutzt werden. Ein Holzofen wärmt den Bauwagen in der kalten Jahreszeit auf angenehme Temperaturen. Unser Gaskocher befindet sich erhöht neben dem Eingang und bietet die Möglichkeit Getränke aufzuwärmen.

### DER TREFFPUNKT

Unser Treffpunkt befindet sich ca. 80 m vom Parkplatz waldeinwärts. Er wird morgens und mittags als Übergabeplatz genutzt. Dort befinden sich eine Infotafel und ein Unterstand für den Bollerwagen. In der frostfreien Zeit beginnen wir dort unseren Waldtag mit dem Morgenkreis. Kleine Spielgeräte (Wippe, Kegel) dienen zur Überbrückung von Wartezeiten.

### DER BOLLERWAGEN

Enthält notwendige Materialien und Hilfsmittel:

- 1.Hilfe Rucksack
- Wechselkleidung
- Werkzeugkiste, Malutensilien, Bücher, Eimer, Lupenbecher etc.
- Seile, Gurte, kleines Spielmaterial
- Isolierter Waschwasserbehälter mit Seife (biologisch abbaubar)
- Hygieneartikel
- Handy mit Notrufnummer, Giftnotruf, Telefonnummern der Eltern, u.a.
- Toilettenpapier, Spaten
- Regenschutzplane

### DIE NOTUNTERKUNFT

Bei Wetterunbilden, z.B. Sturm ab Windstärke 7, Gewitter, Hagel, Temperaturen unter - 10 Grad oder Schneebruch ist es uns möglich einen für uns geeigneten Raum im Dorfgemeinschaftshaus Dechow gegen Entgelt anzumieten.

### DER TAGESRHYTHMUS

Der Morgen beginnt mit dem Ankommen und der persönlichen Begrüßung der Kinder zwischen 08:00 Uhr und 08:20 Uhr. Bis 08:30 ist Zeit für informelle Elterngespräche und kurzes Freispiel der Kinder. Bei unserem gemeinschaftlichen Morgenkreis begrüßen wir uns mit einem Lied und einer Befindlichkeits- und Erzählrunde, bei der jede/r reihum zu Wort kommen kann.

Anschließend ermitteln wir die Anwesenheit der Kinder und beschließen zusammen den Tagesspielplatz. Gegen 09:00 Uhr machen wir uns auf den Weg zum ausgewählten Platz, an dem sich das gemeinsame Frühstück unmittelbar anschließt.

Dann beginnt das freie Spiel und es werden von den Erzieherinnen gestaltete pädagogische Inhalte angeboten. Ab 12:15 Uhr machen wir uns auf den Rückweg zum Bauwagen, wo wir um 13:00 Uhr unser Mittagessen einnehmen. Der gemeinsame Kindertag endet mit dem Abschlusskreis und der Verabschiedung der Kinder am Treffpunkt und der Übergabe an die Eltern um 14:00 Uhr.

### ESSENSVERSORGUNG

Eine vollwertige, gesunde und abfallarme Verpflegung ist integraler Bestandteil unserer Einrichtung. Durch unsere besonderen Rahmenbedingungen ergeben sich auch Abweichungen von einer Vollverpflegung durch die Einrichtung gemäß §11 laut KiföG M-V.

Bereits vor der Aufnahme der Kinder in unsere Einrichtung wird innerhalb des Aufnahmegesprächs das Frühstück, welches von den Eltern mitgeschickt wird, besprochen. Wir zeigen die Bestandteile eines gesunden, vollwertigen Frühstücks in den verschiedenen Jahreszeiten auf. Obst und Gemüse, Vollkornprodukte, Nüsse und Trockenfrüchte gehören dazu.

Das Frühstück wird abfallarm in Brotdosen verpackt. Wir klären die Eltern über kaltes Gemüse und Joghurt im Winter auf (z.B. Gurke, Tomate) und über die „Energiegeber“ für den Winter wie beispielsweise Körner, Nüsse und Trockenfrüchte.

Halten wir uns am Bauwagen auf, gibt es einen „Mitbringteller“. Eltern bringen die verschiedensten Früchte mit und wir gestalten sie mit den Kindern zu bunten Tellern. Die Kinder werden angeregt, auch ihnen unbekannte und wenig vertraute Dinge zu probieren, ihre Neugier auf Unbekanntes wird berücksichtigt, das Probierverhalten positiv beeinflusst.

Das Mittagessen bekommen wir über einen Caterer (Grönau Catering/ Sitz Ratzeburg) in den Wald gebracht. Wir wählen die vegetarische Variante. Es wird regional und saisonal gekocht. Die Kinder können täglich bis neun Uhr zum Essen angemeldet werden und zahlen so nur die tatsächlich gegessenen Portionen. Zum Monatsende werden die tatsächlichen Mittagsmahlzeiten der einzelnen Kinder mit der Einzugs Ermächtigung verrechnet. Wir Betreuer oder auch Gäste nehmen an den Mittagsmahlzeiten teil. So können wir eine angemessene, entspannte Situation schaffen, Vorbild für die Kinder sein und sind „mittendrin“. Die benutzten Behälter holt der Caterer wieder ab. Das benutzte Geschirr wird von uns Erzieherin zu Hause in der Spülmaschine bei mindestens 60 Grad gereinigt. Der Caterer bietet ein Allergiemanagement an, welches wir bei Bedarf nutzen und stellt Ersatzprodukte für diese Kinder zur Verfügung. Während des gesamten Tages stehen unseren Kindern Tee und Wasser zum Auffüllen ihrer mitgebrachten und geleerten Trinkflaschen zur Verfügung.

Mit dem Eschenhof in Groß Rünz gibt es einen Kooperationsvertrag. Wir verbringen regelmäßig den Kindertag auf dem Eschenhof (10-12 Termine pro Jahr). Dort haben wir Beete angelegt, welche nach einer Fruchtfolge bestellt werden. Wir bearbeiten den Boden, säen, pflanzen, jäten, ernten und vieles mehr. Die Kinder arbeiten in festen Gruppen an „Ihren“ Beeten und verfolgen so direkt die Entwicklung der Pflanzen. Wir kochen auf dem Eschenhof mit unserer eigenen Ernte leckere Mahlzeiten, an denen auch die Eltern der Kinder teilnehmen können. Die Kinder erleben den Prozess von der Saat bis zum Verzehr unmittelbar und können einen direkten Bezug entwickeln. Sie erleben die Mühe und später den Genuss.

## 14. Datenschutz

Die gesetzlichen Anforderungen des Datenschutzes an die Arbeit einer Kita zur Sicherung des Rechts auf informelle Selbstbestimmung sind den MA bekannt und sie sind für die Belange des Datenschutzes sensibilisiert.

Die Abläufe der Daten- und Dokumentenverwaltung sind auf allen Ebenen der Kindertagesstätte auf die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Regelungen geprüft.

Eine Einführung in die Erfordernisse des Datenschutzes und deren Umsetzung in den Kita-Abläufen gehört zum Einarbeitungsstandard neuer MA. Es erfolgen regelmäßig Datenschutzbelehrungen.

Praktikantinnen und Praktikanten sowie ehrenamtlich tätige Personen sind ebenfalls über die datenschutzrechtlichen Anforderungen informiert.

Die Erhebung von Daten und Informationen sowie deren Gebrauch erfolgen ausschließlich gemäß den Grundsätzen der Erfordernisse, Zweckmäßigkeit, Nicht-Diskriminierung und Transparenz. Die Abläufe der Datenverarbeitung und die damit im Zusammenhang stehenden Unterlagen werden regelmäßig durch den Träger bzw. Datenschutzbeauftragten darauf überprüft, ob sie den Anforderungen des Datenschutzes genügen.

Die Eltern sind über den Datenschutz schriftlich informiert und sie füllen Einverständniserklärungen aus.

## 15. Impressum/ Nachwort

Waldkindergarten „Die Wildsprösslinge“  
Jarmstorfer Straße 9  
19205 Gadebusch  
Kindertagesstättenleitung: Kathrin Schorch  
Tel.: 03886-2892  
Email: Waldkita-Dechow@LHW-zukunft.de

Geschäftsführerin des Lebenshilfewerk Hagenow:  
Ines Mahnke  
Dr. Raber Str.1  
19230 Hagenow  
lhw@LHW-Zukunft.de

Quellen:  
Bildungskonzeption Mecklenburg- Vorpommern  
Ingrid Miklitz „Der Waldkindergarten“  
Dr. Franze, A. Gottschling-Lang, Prof. Dr. W. Hoffmann „Hufelandpreis 2013: Prävention in Kitas“

Unsere Konzeption dient als Orientierungshilfe. Sie spiegelt und erläutert die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung gegenüber Eltern, neuen MitarbeiterInnen und der Öffentlichkeit.

Das Konzept legt zwar unsere Leitlinien fest, soll jedoch so offen sein, dass sich wandelnde Lebensbedingungen der Familien oder neue pädagogische Erkenntnisse immer einbeziehen lassen. Daher ist es erforderlich auch in Zukunft, gemeinsam im Gespräch zu bleiben, zu reflektieren und zu evaluieren. Die Konzeption wurde im Team der Waldkita erarbeitet.

**"Und dann muss man ja auch noch Zeit haben, einfach da zu sitzen und vor sich hin zu schauen."**

Astrid  
Lindgren